Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 13 (1927)

Heft: 3

Nachruf: Alt Lehrer Albert Köppel, Widnau

Autor: K. Sch.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schweizer-Schule". Für uns alle gilt aber, daß vor solchen gewissermaßen selbständigen Vorschlägen des Schülers der etwa weniger gute Gedankt des Lehrers zurückzutreten hat, daß dann eben der Vorschlag des Schülers, um beim Beispiel zu bleiben, einzubeziehen ist in die sogenannte Mustersübersetzung, die dann eben in gemeinsamer Arbeit sertiggestellt wurde. So wird dann das gemeinsame Arbeiten anregend wirfen auf die Verselbständigung des Schülers, und zum selbständigen Denker muß er sa erzogen werden.

Jedoch, die Schule als Gemeinschaft barf sich nicht nur auf den Unterricht beziehen; benn dort ist ihrer Betätigung eine allzu enge Grenze gestedt; ein größeres Betätigungsfeld bietet ihr die Zeit außerhalb des eigentlichen Unterrichtes. Ich möchte auf einiges nur hindeuten: Schule als Gemeinschaft bat Schulgottesbienfte, bat Schulfeiern, etwa in Form von Afabemien, hat Schulausflüge. Man wird fagen, all dies haben wir; ja das haben wir, nur ift die Frage: wie sieht es babei aus? Wenn im Schulgottesbienst ber Lehrer nur als Aufsichts= person fungiert, bann steht er bamit außerhalb ber Gemeinschaft der betenden Schüler und darf sich nicht wundern, wenn auch unter den Schülern einige anderes tun. Wie oft haben gemeinsame Schulfeiern etwas Gezwungenes, Geschraubtes, Geziertes, wie oft find fie nur ein Zur-Schaustelten der Schüler vor dem Publifum; das Familiäre, bas innerlich Festliche fehlt. Hierher gehört bann auch das Schultheater, oft Tummelplatz einiger weniger begabter "Schauspieler" und somit für diese !

Anlaß zur Ueberhebung, für andere Anlaß zu Reid und Eifersucht. Statt also die Gemeinschaft zu forbern, sprengen sie berartige Beranstaltungen. Wie viele Gefahren für die Gemeinschaft ber Schulausflug bringen fann, wird man nun leicht selbst finden; wie febr er aber die Gemeinschaft fordern könnte und darum sollte, braucht in einer Zeit, die bas Wandern eben zur Förderung der Gemeinschaft betont und mit Recht betont, nicht näher ausgeführt zu werden. Die Schule als Gemeinichaft nimmt ferner auch Unteil an allen wichtigeren Geschenissen, die den einzelnen betreffen; nicht nur die Schüler sollen Unteil nehmen an den guten und bofen Schidsalen ihrer Mitschüler, auch ber Lehrer an benen ber Schüler, und die Schüler an denen des Lehrers. Hier gilt dann etwa der Satz, daß der Ton die Musik mache. Es kommt ba nie so sehr auf bas Was an, sondern auf bas Wie. Der feinhörige Lehrer wird etwa aus bem Tonfall, in dem ihm ein Schüler "im Ramen der Rlasse" einen Glückwunsch ausspricht, hören, ob biefer Glüdwunsch vom Berzen fommt ober für ben Schüler eine offizielle Ungelegenheit ift. Und wenn der Lehrer hierauf erwidert oder bei einem anderen Unlaß in besonderer Beise bas Wort ergre'ft, felbst wenn er einmal eine Strafrede loslaffen muß, überall wird auch ber Schüler merten aus bem Tonfall, aus ber gangen Urt zu reben, wo bie Quelle des Gesagten ist. Dafür laffen sich freilich feine allgemeinen Regeln geben, da entscheidet — — wie auch sonst so oft in Unterricht und Er= ziehung — der Charafter, die Individualität des Einzelnen. (Schluß folgt.)

† Alt Lehrer Albert Köppel, Widnau

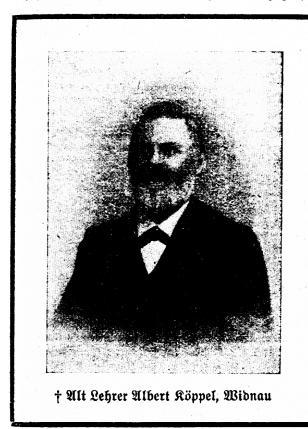
Mit Alt Lehrer Albert Köppel in Widnau ist wieder eine markante st. gallische Lehrergestalt, ein Bertreter der alten Garde zu Grade getragen worden. Ein schönes Alter — 76½ Jahre — und eine ungetrübte Gesundheit dis in die letzten Lesbensmonate hat ihm der Herr beschieden.

Am Dreikönigstage sammelte sich viel Bolf vor dem Wohndause des Verewigten zum letzten Geleite. Die Schüler, von denen er vor gut 2 Jahren sich verabschiedete, sangen ihm dort ein letztes, zu Herzen sprechendes Lied. Unter den Klängen der Musik deweate sich der lange Leichenzug zum Friedhose. Dort entdoten die Kollegen vom Rheintal ihrem vielsährigen geschätzten und treuen Konserenzmitzliede den letzten Sangeseruh: Ueber den Sternen . . Dicht wirbelten die Schneesloden und deckten die wohlverdienten Kränze auf dem Sarge. In der Kirche ehrte der Cäcilienverein das Wirken des vielsährigen Or-

ganisten und Chorbirigenten mit einem stimmungsvollen Grabgesang. Der wadere katholische Lehrer hat es vollauf verdient, daß auch die "Schweizer-Schule" in Liebe seiner gebenkt.

1850 in seiner Heimatgemeinde Widnau geboren, besuchte der talentierte Knade die Realschule in Berned und barauf das Lehrerseminar in Mariaberg. Gleich nach seinem Austritte übertrugen die Mitbürger dem erst 18½ jährigen Lehramtsfandidaten die freie Lehrstelle an der Unterschule seiner Heimatgemeinde. Und dieser seiner ersten Liebe blieb er zeitlebens treu. 55 lange Jahr wirkte er zur vollen Zufriedenheit von Bolt und Behörden. Die Schulen von Widnau sind weit herum und seit Jahren bekannt als sehr schwere, mit 80—100 gleichzeitig zu unterrichtenden Kindern. Wit einem ihm eigenen, angeborenen Krohmut führte er die Kleinen in die ersten Künste des Lesens und Schreibens ein. Später, als

die Stidereinsbuftrie mehr und mehr in Widnau einkehrte, die Schülerklassen und Schüler sich mehrten, und die Unterschulskellen durch Lehrerinnen besetzt wurden, wirkte er in gleich vorzüglicher



Beise an mittleren Rlassen, wie ein liebender Bater inmitten einer großen Familie.

Sein reiches musitalisches Talent stellte A. Köppel gern in den Dienst seiner Gemeinde. So wirkte er sahrelang als Organist und Chordirigent und brachte den Cäcilienverein Widnau auf eine anerkannt hobe Stuse. Edenso schwang er sahrelang den Dirigentenstad im Männerchor. Auch die politische Gemeinde wußte seine friedliche, versöhnliche Natur zu schätzen und bestimmte ihn vor Iahren zum Bermittler, welches Amt er dis zu seinem Hinschiede bekleidete.

So hatte ihm die Deffentlichkeit eine schwere Bürde an Arbeit übertragen. Aber der fräftige Mann trug seine Burde mit Freude. Nach bes Tages Last und Sorgen fand er stets in seinem freundlichen Eigenheim an der Beerbruggerftr. bei einer verständigen Gattin und einer lieben, froben Kinderschar seine Erholung und Ausspannung. Mit echt christlicher Opferfreudigkeit trugen die Eltern Mühen und Sorgen, die eine zahlreiche Familie immer mit sich bringt, die aber noch schwerer brudten, weil damals noch bei Lehrergehalten von Fr. 1300, 1400 und 1700 — gehaushaltet werden mußte. Aber Gottes Segen ruhte sichtlich auf ber Lehrersfamilie. Von 10 Kindern, die der Herr ihr schenkte, erfreuen sich heute alle der besten Gesundheit und sind bis ans jüngste in gesicherten Lebensstellungen. Fünf Söhne haben Lust und Freude des Baters am Lehrerberufe geerbt und amtieren rings im Kanton berum, in Goldach, Rorschach, Stein, Oberhelfenschwil und Lienz. Erft als auch die letzten zwei Söhne das Seminar 1924 verließen, da durfte der wackere Arbeiter baran denken, sich den wohlverdienten Keierabend zu gönnen. "Doch des Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zu teil." Seit 1921 lag die treue Gattin an einem beimtückischen Nervenleiben barnieber, vor einem Jahr erlöfte fie ber Tod von schwerer Krankheit. Doch die Trennung sollte nicht von langer Dauer sein. Seit Jahren kerngesund, ereilten den Verstorbenen im letzten Berbst und Winter fleinere Schlaganfälle, beren lettem er erliegen mußte. Gottergeben und wohlvorbereitet mit den Tröstungen unserer hl. Religion ging er zum ewigen Leben ein.

Wir wollen den treuen Lehrer, der wie eine Eiche mit allen Burzeln in seiner Heimat stand, den Bürger, der auch der Oeffentlichkeit mit aller Treue diente, den Vater im Kreise einer christlich erzogenen Familie nicht vergessen und ihn im dankbaren Andenken behalten. Sein Wirken sei uns Vorbild! Gott der Herr aber sei ihm Bergelter!

R. Sch.

Das Schulwesen im Thurgau

(Korr. vom 8. Januar.)

Alljährlich wird über das Schulwesen unseres Kantons ein Bericht herausgegeben, der interessante Ungaben, statistisches Material, bemerkenswerte Urzteile und — beherzigenswerte Fingerzeige enthält. Das zirka 50 Seiten starke Heft trägt den Titel: "Bericht über das Erziehungswesen des Kantons Thurgau." Es handelt sich dabei aber hauptsächlich um Angelegenheiten der Schule.

Von Erziehung ist weniger die Rede. Wenn auch schon die Meinung geäußert wurde, man sollte unser "Erziehungsdepartement" in "Schuldepartement" umtausen, so war diese Anregung jedenfalls nicht ganz unbegründet; denn die Kindererziehung ist eine Beschäftigung, mit der die moderne Staatssichule sich nicht zu start belasten will. Die Schule von heute ist zum größten Teil bloße Wissensver-